

Deutscher Reichstag.

Eigung vom 2. Mai. Eingegangen ist die Denkschrift über die Enteignung der Duala Kamerun.

Die Wahl des Abgeordneten Bruchhoff (F. Sp.) wird für erklärt.

Dann wird die Vorlage über das Kennzeichengesetz beraten. Abg. Held (natl.): Hoffentlich hat die Vorlage größeren Erfolg als das Totalfördergesetz. Wir beantragen Kommissionsberatung.

Reichskriegsminister Kühn: Die Wettbewerbsfrage läßt sich nicht durch Verbot beseitigen, unsere Vorlage will aber den abgetretenen Umständen entgegen treten, die durch das Totalfördergesetz nicht beseitigt sind. Unrichtig ist es, daß sich die Regelung hierbei von dem berühmten oder vielmehr berühmten non liquet lösen lasse. Mehr als 15 bis 20 Millionen an Reichseinnahmen erwarten wir keinesfalls. Sollten aber die Einnahmen bedeutend weniger ausfallen, so einige Sachverständige glauben, weil diese Vorlage das Wettbewerbsrecht einschränken werde, wäre das gar keine unermühtliche Nebenwirkung.

Abg. Dr. Frank-Rannheim (Soz.): Es ist ein sozialer Widerspruch, daß auch in unbemittelten Volksteilen so viel gewettet wird. Man muß etwas geschehen. Es fragt sich nur, ob der Entwurf den richtigen Weg geht, ob nicht einige Bestimmungen sogar die Befolgung unpolster Buchmacher erschweren. Das bedarf noch genauer Prüfung.

Abg. Erzberger (Ztr.): Die Wege der politischen Gesetzgebung sind wunderbar. Beim Totalfördergesetz hieß es, es werde die Ausrottung der Buchmacher zur Folge haben und jetzt sollen wir nun bald den gesetzlich privilegierten Buchmachern haben. Durch das Wettbewerbsgesetz werden Tausende zu Grunde gehen. Ein Unternehmer hat in einem halben Jahre 400000 Mark beim Buchmacher umgelegt und 150000 Mark bei ihm verloren. (Hört, hört.) Über 300 000 Menschen sollen sich in Deutschland mit Buchmacherei beschäftigen. Polizeipräsident von Jagow würde große Erfolge haben, wenn er auf diesem Gebiet mehr Initiativen zeigen wollte, als auf anderen. (Sehr wahr.) Will man aber die Buchmacher konfiszieren, so muß man auch ihre Existenz sichern und deshalb keine so hohen Steuerhöhen.

Abg. Neumann-Hofer (F. Sp.): Ueber das Schicksal des Gesetzes könnte man jetzt eine Buchmacherrunde abhalten. (Heiterkeit.) Die bisherige Gesetzgebung hat keinen Erfolg gehabt. Wir werden wohl, so unangenehm es ist, den vorgeschlagenen Weg gehen müssen. Die Angehörigen des Meeres sollte man aber durch eine besondere gesetzliche Bestimmung vor den Buchmachern schützen. Wir wollen mitarbeiten unter dem Gesichtspunkt, die weitere Bereinigung der Volkswirtschaft einzugliedern und gleichzeitig die heimische Industrie zu heben.

Abg. Flemming (konf.): Die Konzeptionierung der Buchmacher hat freilich erhebliche Bedenken. Immerhin dicke der Entwurf noch den besten Weg, das Wettbewerbsrecht in gerechte Bahnen zu lenken. Wichtiger als das Gesetz erscheint uns aber das Zustandekommen der Befolgungsvorlage in dieser Session.

Abg. Segda (Volk): Unser Ziel muß die Eindämmung der Wettbewerbsfrage sein. Danach machen wir unsere Zustimmung abhängig.

Abg. Dr. Krenzl (Sp.): So widersprüchlich wie heute, hat Erzberger selten gesprochen. Es ist Buchhändler, einerseits öffentliche Spielplätze zu verbieten und andererseits Buchmacher zu konfiszieren. Sagen Sie doch ehrlich, daß Sie die Einnahmen aus der Wettbewerbssteuer brauchen. Man sollte die Vorlage bis zum Herbst lassen und nicht plötzlich einen Sprung ins Dunkle tun. Der Entwurf geht an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Montag 2 Uhr zweite Lesung der Konkurrenzklausel-Vorlage.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Eigung vom 2. Mai.

Bei schwach besetztem Hause beginnt der 6. Tag der Kultusministerdebatte. Bei den einzelnen Titeln äußern die Redner ihre Einwendungen. So verlangt ein konservativer Antrag einen Lehrstuhl für Tropen-Pathologie für Berlin, ein freisinniger Antrag einen Lehrstuhl für osteuropäische Geschichte und Landesgeschichte in Breslau. Von nationalliberaler Seite wird angeregt, infolge der engen Beziehungen Polens mit dem Slaventum die Lehrstuhl nach Polen zu verlegen, während ein Volksparteiler die Polener Akademie in eine Universität umgewandelt sehen will. Auch über die Universitäten in Göttingen u. Marburg werden Anträge gestellt, die sämtlich der Beratung der Budgetkommission überwiegen werden. Nun will der Volksparteiler Ministerberg das Haus vertagen haben, da nur noch etwa 20 Abgeordnete im Hause sind. Weder beim Präsidenten noch bei den Konföderativen hat dieser Wunsch auf Gegenliebe und so geht man zur Beratung des Hauptes der höheren Lehranstalten über. Hierzu liegen mehrere Anträge vor u. a. vom Nationalliberalen Herwig, der für die Ansetzung der Oberlehrer als Staatsbeamte eintritt, und dem

Der reiche Mann.

Roman von Hans Altendurg.

(Fortsetzung.) (Hauptstadt verboten.)

6.

Hermann blieb am nächsten Vormittag zu Hause, er wartete auf Lejowas Besuche. Er hatte im Vestingthaler Agna nichts von den Folgen seines Streites mit dem Baron erzählt. Warum sollte er sie beunruhigen? Das Duell hatte nicht in seiner Absicht gelegen, gemäß nicht, er sagte sich selbst, daß es Lorbeer gewesen war, den laden Reichens zur Rede gestellt und ihn auf die Talfestigkeit seines Benehmens aufmerksam gemacht zu haben. Aber es war nun einmal geschehen, jetzt mußte er die Folgen tragen, machen sie sein, welche sie wollten!

Er blühte zum Fenster seines Studierzimmers sinnend auf dem Viktoria-Platz hinunter. Die Fliederbüsche hatten schon Knospen angelegt, Astoralle und Hyazinthen die bunten Augen aufgeschlagen. Auf den Bänken dieser schmalen Oase mitten in dem vornehmen hohen Häusermeer des Westens saßen die Kindermädelchen aus dem Spreewald, deren bunte Röcke und Mieder so rot zu der knospenden Frühlingsnatur paßten. Die Kinder in ihren hellen Kleiderchen spielten auf den Kieswegen und plätschten an den Tropfen der Wasserfontänen, die auf dem Viktoria-Platz hinunter flossen. Die elektrische Straßenbahn fuhr mit lautem Klängen um dieses herrliche Bild herum, die Hochstraße hinauf nach Berlin. Drittes die Normaluhr zeigte die erste Stunde. Draußen wurde die Entreeglocke gezogen; Hermann wandte sich leicht um, aber er war gefast, er wußte, was die nächsten Augenblicke bringen würden — der Kampf, den Kampf, womöglich auf Leben und Tod.

Er vernahm sich stumm vor dem eintretenden Offizier. Was mir die Ehre Ihres Besuches verschafft, erriet ich, Herr Leutnant, sagte er, ich bedauere nur, daß Sie sich meinestwegen bemühen müssen!

Angenehm ist die Mission nicht, erwiderte der Offizier, aber ich kann meinem Kameraden diesen Dienst nicht abkschlagen. Sie kommen also im Auftrag des Herrn Barons von Lejow. So wahr, Herr Leutnant, es sind zwischen Ihnen Worte gefallen, die nur die Wahl lassen zwischen Waffe und Peitsche. Mein Freund, Herr Doktor Werner, Charlottenstraße 24, wird gern bereit sein, mit Ihnen die Bedingungen zu vereinbaren.

Freihändlerallien Bierer, der sich für den Ausbau der Mittelstraßen ins Zeug legt. Nach längerem Debattieren verlag sich so-bann das Haus um 5 Uhr auf Montag 11 Uhr zur Weiterberatung.

Tages-Rundschau.

In einer Besprechung der auswärtigen Lage hebt die „Köln. Ztg.“ in einem halbamtlichen Berliner Artikel hervor, daß Deutschland keine Abenteuerpolitik verfolgen, sich aber auch aus dem internationalen wirtschaftlichen Wettbewerb nicht ausschalten lasse, ohne einem solchen Zustandungsverlust eine ganze Nacht entgegenzusetzen. Mit England und Frankreich schwebten Verhandlungen über Deutschlands Betätigung im westpolitischen Wettbewerb in der Türkei und in Zentralafrika. Grundbedingung für den Abbruch solcher Abmachungen sei, daß von ihnen keine Erhöhung unserer europäischen Verwundbarkeit ausgehen könne. Mit England, das in der Balkankrise zusammen mit dem Dreibunde an der Fernhaltung jeder Friedensstörung gearbeitet hätte, würden wir voraussichtlich zu nützlichen Geschäftsabslüssen gelangen. Gleichwohl konnte nur ein gedankensvoller Optimismus die Lage ganz in rosigem Lichte sehen. Der Anblick des europäischen Wettbewerbs mit seinen wachsenden Kämpfen lenkte weit ab von aller Sorglosigkeit. Blickt man über Schwierigkeiten des Tages hinaus, so kann man sagen, daß wir auf dem Wege, den uns die besonderen Grundbedingungen unserer auswärtigen Politik vorschreiben, durch die neue Meeresverfassung, die innere Festigung des Reiches sowie durch den Abschluß der Verhandlungen mit Frankreich, der Türkei und England weitergekommen sind. Um wie viel, wird sich erst zeigen, wenn wir wissen, wie Frankreich die dreijährige Dienstzeit aufnimmt, ferner die Versicherungen der leitenden russischen Staatsmänner die Kraft eines dauernden politischen Programms haben, und schließlich was das Ergebnis der Verhandlungen über Kleinasien und Mittelafrika in einzelnen ist.

Die Wehrbeitrag-Schätzungen dürften sich zu endgültigen Resultaten frühstens im Spätherbst verdeden. Immerhin lassen die aus einer Reihe von Großstädten und Landkreisen bisher bekanntgewordenen Ziffern der voraussichtlichen Wehrbeitrags-Einnahme einen einigermaßen zuverlässigen Schluß wenigstens insoweit zu, als mit einem Lebensjahr von mindestens 200 Millionen Mark über die ursprüngliche Ertragserschätzung von 1000 Millionen Mark hinaus gerechnet werden darf, wobei auch ein Abzug von 5 v. H. für nicht eingehende oder zurückgehende Beträge in Anschlag gebracht ist. Auf Grund dieser Annahme, zu der sich die Reichsfinanzverwaltung bekennt, würden sich für die Befestigung der Finanzlage des Reiches während der Geltungsdauer des Wehrbeitragsgesetzes also günstigere Aussichten eröffnen.

Der Wehrbeitrag in Baden.

Karlsruhe. Einer halbamtlichen Mitteilung zufolge ist die Verantwortung zum Wehrbeitrag im Großherzogtum Baden in der Hauptsache vollzogen. Das Gesamtbeitragsaufkommen belauf sich auf 31,2 Millionen und wird sich unter Berücksichtigung einer kleinen Zahl noch nicht erledigter Fälle auf etwa 32 Millionen erhöhen. In der Vorlage der Reichsregierung an den Reichstag waren als auf Baden entfallend nach der Bevölkerungs-zahl 32 bis 33 Millionen errechnet worden, jedoch das tatsächliche Ergebnis dieser Schätzung ziemlich nabelommt. Das Wehrbeitragsergebnis der fünf größten Städte Badens ist folgendes: Mannheim 8,9, Karlsruhe 4,1, Freiburg 3,5, Heidelberg 2,8, Pforzheim 1,8 Millionen, jedoch diese Städte über zwei Drittel des auf Baden entfallenden Wehrbeitrages aufbringen.

Bekichtigung des Dampfers „Vaterland“.

Cuxhaven, 3. Mai. In seiner Rede, mit welcher der Vorsitzende des Ausschusses der Hapag, Max Schindler, gestern Abend an Bord des Dampfers „Vaterland“ beim Essen die Vertreter des Reichstages und Bundesrates begrüßte, sagte er unter anderem, der Hapag gerade es zur besonderen Ehre, die berufenen Vertreter der höchsten Stellen der Regierung, des Bundesrates und des Reichstages als erste Gäste zu begrüßen. Warum habe man 35 Millionen in ein schwimmendes Gasthaus investiert, das höchstens zwei Jahre-jährige Lebensdauer habe? Weil die Beförderung und der Austausch von Menschen für den Weltverkehr ebenso wichtig sei wie der Warentransport. Wer ein zahlungsfreudiges Publikum an eine Linie stellen wolle, müsse die schnellsten, bequemsten und sichersten Schiffe auf See bringen. Dann über erliefte das Schiff die weitere Aufgabe, ein Vermittler der kulturellen Beziehungen zwischen dem Heimatland und der zweiten Welt zu sein. Ein solches Schiff brauche aber auch, was am schwersten zu beschaffen sei, einen richtigen Namen. Der hochberühmte Leiter der Gesellschaft, Generaldirektor Ballin, der leider infolge einer wichtigen Kölner Konferenz nicht anwesend sein könne, habe das Nichtigste getroffen, wenn er das Schiff „Vaterland“ nannte. Die Hapag habe seit 1870 ihre Flotte von 13 Schiffen mit 36 000 auf 194 mit 130 000 Tons vermehrt, jedoch die „Vaterland“ um 50 Prozent größer sei als die damalige Flotte der Gesellschaft. Eine solche Entwicklung sei nur möglich gewesen unter dem Schutze der Kriegslage. Nehmen Sie, meine Herren, den Eindruck mit, daß die folgenden Werte, die wir dem Meere anvertrauen müssen, ein entsprechendes Gegen-gewicht in einem weiteren Flottenausbau erscheinen. Das sei die einzige Subvention, die Sie uns gewähren! Mit einem begehrten aufgenommenen Hoch auf den Kaiser schloß der Redner seine Ansprache.

Altendurg, 3. Mai. Heute besichtigten die Mitglieder des Bundesrates und des Reichstages den sich bei leichtem Südwest auf dem Altendurger See wogenden gigantischen Dampfer „Vaterland“ unter sachkundiger Führung in allen Teilen und empfinden

Die Herausforderung lautet auf Pistolen. Angenommen.

Zwei Schritte Distanz mit einem jedesmaligen Vorrücken von vier Schritten. Sie haben den ersten Schuß als Beförderer. Ich bin damit einverstanden.

Morgen früh um sechs Uhr. In der Tegeler Heide in Tegelerort. Ich werde mich pünktlich einfinden.

Die strengste Verschwiegenheit soll von beiden Seiten zugesichert werden, sagte der Offizier, sich erhebend, wir werden uns morgen früh wiedersehen.

Und wenn Ihnen später einmal die Ursache dieses Duells klar sein wird, Herr Leutnant, dann werden Sie erkennen, daß Sie, ohne es zu wissen, einer schlechten Sache gedient haben.

Soll das ein Vorwurf für mich sein? Nicht im Entferntesten.

Sie würden an meiner Stelle nicht anders handeln können. Der Offizier bot nach diesen Worten dem Referendar die Hand, und dieser begleitete ihn bis zur Tür, dann blieb er allein zurück.

Im Norden am Wedding zogen die ersten Arbeitertrupps an ihnen vorüber, die in ihre Fabrik mühten, auch nach Tegel hinaus. Die beiden Freunde sahen stumm, trübselnd im Auto. Doktor Werner blühte Hermann oft besorgt an, — was sollte daraus werden, wenn —

Von rechts tauchten die grauen Häuser von Vorfigwalde in der Ferne, diesen Lust auf.

Reinholdsdorf lag im Zuge an ihnen vorbei, dann bogen sie in die Seestraße in Tegel ein.

Ueber dem Tegeler See glitzerten die ersten Sonnenstrahlen, als sich Hermann und der Doktor nach Tegeler hinüberüberließen.

Die Gegner waren bereits zur Stelle. Die Herren begrüßten sich schweigend.

Und wenn meine erste Kugel ihn verfehlt? murmelte er leise. Ich würde schmerzlich zum zweiten Schuß kommen.

Doktor Werner wandte sich an Lejow. Ich frage die Herren, um alle Vorschriften des Duells zu erfüllen, ob und unter welchen Bedingungen eine Ausöhnung ermöglicht werden kann!

Diese Frage ist unmöglich! antwortete Baron Lejow, Herr Demmerberg hat sich in einer Weise benommen, daß ich seine Bitte um Verzeihung nicht einmal gelten lassen könnte.

überall den besten Eindruck von den ebenso bequemen wie praktischen Einrichtungen, die namentlich in den Gesellschaftsräumen einen eindrucksvollen Pracht zeigen. Vorher hatte die „Gobra“ die Teilnehmer zur Besichtigungsfahrt nach Cuxhaven gebracht, wo ein evangelischer und ein katholischer Gottesdienst stattfand. Diese Ab-gordnete besuchten auch die im Hafen liegenden Torpedoboote und besichtigten auch deren Einrichtungen. Bei dem Frühstück auf dem „Vaterland“, das in dem reich decorierten Speisesaal eingenommen wurde, hielt Staatssekretär Dr. Debruid eine Ansprache.

Staatssekretär Dr. Debruid führte aus: Wie alles auf diesem wunderbaren Schiffe klar, schön und zweckmäßig eingerichtet ist, so ist der festliche Empfang, den die Hamburg-Amerika-Linie Bundes-rat und Reichstag an Bord des „Vaterland“ bereitet, ein Muster-bild vortrefflicher Organisation und vornehmer Gastlichkeit. Vortrefflich war auch, daß gestern nur eine Rede gestattet war. Was Herr Schindler gestern als Redner, Hamburger und Deutscher zu uns gesprochen, machte bei uns allen einen so tiefen und nachhaltigen Eindruck, daß wir bebauert haben würden, wenn dieser Eindruck durch eine weitere Rede beeinträchtigt wäre. Wir alle werden Schindlers kluge und warme Worte nicht vergessen. Vortrefflich ist aber auch, daß heute ein Rednerwort nicht ergangen ist, sondern uns verstatet ist, der Hamburg-Amerika-Linie herzlich zu danken für die Gastfreundschaft, die wir an Bord des „Vaterland“ genossen haben. Wir nehmen aus beiden Tagen mehr als eine Belehrung und Bereicherung unseres Willens mit, die uns die Besichtigung des schönen Schiffes gebracht hat. Wer wie wir in Berlin tagtäglich in der Schulstube stehen muß, wird durch die Kritik, die er dauernd neben oder über sich ergehen zu lassen genötigt ist, in der Freiheit des Urteils darüber beeinträchtigt, was eigentlich das Ergebnis unserer Arbeit ist. Sie werden mir darin zustimmen, daß man manchmal den Eindruck hat, als wenn man nirgends so wenig Verständnis hätte für die Erfolge und die Entwicklung unseres Vaterlandes als im deutschen Reichstage. Draußen aber in der freien heimatischen Luft, an der Pforte des Weltmeeres, angefaßt des stolzen Schiffes, das sich zu seiner ersten Fahrt in den Ozean ansetzt, wird unter Blick freier. Wir lagen uns mit Stolz, daß wir im Laufe der letzten vierzig Jahre im deutschen Reiche doch nicht vergebens gearbeitet haben. Dieses Gefühl werden wir als bleibende Erinnerung dieser Fahrt nach der Nordsee mit zurück-nehmen in die tägliche Arbeit. Wenn wir in Zukunft in den Leistungen von dem Schicksal und den Erfolgen des „Vaterland“ lesen, so werden wir es in dem stolzen Bewußtsein tun, daß mit diesem stolzen Schiff ein Stück von Deutschland in die Meere fährt, das ein Zeugnis ablegt von der Reife und dem Reichtum des deutschen Volkes und von der Macht und Größe unseres Vaterlandes. Dafür wollen wir unseren Gastfreunden herzlich danken, indem wir wünschen, daß es immer das Schiff „Vaterland“ seine Flagge zeigt, sie Ehre begleiten möchten, zu denen die glänzende Probefahrt berichtigt, indem wir der Hamburg-Amerika-Linie weiteres Glück und Erfolg wünschen, die ihnen bisher zuteil geworden sind und die das Ansehen des deutschen Namens auf allen Meeren verbreiten: Die Hamburg-Amerika-Linie und ihr tatkräftiger Führer Hurra! — Lebhafter Beifall und wiederholte Zustimmungsausrufungen während der Rede zeigten, daß die Worte des Staatssekretärs allen zu-hörern aus dem Herzen gesprochen waren. Nachmals herzlich Danken, dann besetzten die Gäste die flaggengeschmückte „Gobra“. Unter den Klängen von „Deutschland, Deutschland über alles“, begleitet von lebhaften Hütchenrufen, dampfte die „Gobra“ gegen 2 Uhr mittags bei herrlichem Wetter eisabwärts nach Hamburg, wo eine Autorundfahrt am Bismardenkmal vorbei die Fahrt abschloß. Ein Sonderzug brachte gegen Abend die Teilnehmer nach Berlin zurück.

Amerika und Mexiko.

Beracruz, 4. Mai. Hier geht das Gerücht, Huerta beachtliche, das Land zu verlassen und an Bord des transatlantischen Kreuzers „Gonde“ zu gehen. Bisher liegen jedoch keine bestimmten und vor allen Dingen keine offiziellen Nachrichten über seine Zukunftspläne vor. Zur Kreuzfahrt wird gemeldet, daß eine außerordentlich große mexikanische Streitmacht sich etwa 200 Meilen von Veracruz entfernt gelagert hat und daß General Nuñez, der Oberkommandierende der mexikanischen Truppen, nunmehr über genügende Truppen verfügt, um allen Anaristen erfolgreich die Spitze bieten zu können. Aus der Stadt Mexiko wird gemeldet, daß die Stadt selbst ruhig ist.

Dermisates.

Das Bismard-National-Denkmal.

Köln. Der Vorstand des Vereins für das Bismard-National-Denkmal auf der Eifelhöhe hat am Samstag eine jährlich be-dachte Sitzung ab. Mit den Vorarbeiten für das Denkmal ist nunmehr begonnen worden und es wurden für die Weiterarbeiten zunächst eine halbe Million Mark bewilligt. So wird die Grundsteinlegung des Denkmals mit Sicherheit am 1. April 1915, dem 100. Geburtstag des Altdeutscher Kaisers stattfinden, die zu einer großen nationalen Feier gestaltet werden soll. Die noch fehlenden mehr als 1 1/2 Millionen Mark aufzubringen, ergibt erneut die dringende Bitte an alle patriotischen Kreise des Vaterlandes, zu dem Wert nach Kräften beizutragen.

Der amtliche Saatenstandsbericht befaßt u. a.: Die Vegetation ist in der letzten Woche nur wenig vorgeschritten, und wo es an Niederschlägen fehlte, machte sich sogar ein Stillstand bemerkbar. Nichtsdestoweniger wird der Winterweizen nach wie vor günstig beurteilt; weder Nachtfröste noch Trockenheit haben seinen Stand bisher ungünstig zu beeinflussen vermocht. Dagegen läßt die

Um diesen Vorwurf zu entkräften, muß ich den Herren die Ursache des Duells mitteilen, sagte Hermann, seine Erregung be-zwingend. Herr von Lejow war um die Hand einer Dame, die meine Braut ist; daß sie verlobt mit mir war, wußte er. Trost-denn machte er seine Verlobung mit dieser Dame in einem öffent-lichen Lokal zum Gegenstand einer Wette. Wenn eine solche Handlungsweise nicht empörend ist und ehrlos genannt werden muß, dann weiß ich nicht —

Genug, Herr Referendar, unterbrach ihn Lejowas Sekundant. Zu dem Kampfplatz dürfen wir keine neuen Beleidigungen dulden, wir haben hier nur darüber zu wachen, daß die Duell-gelege nicht verlegt werden. Also, auf die Menzur, meine Herren!

Ohne ein Wort weiter zu verlieren, erhob Hermann die Waffe, im nächsten Augenblick ziel der Schuß.

Der Baron ließ den bereits erhobenen Arm sinken und nahm mit einem Schrei der Wut das Pistol in die linke Hand.

Hermann blieb ruhig stehen, sein Gegner rückte vor und schloß; die Kugel schlug über dem Haupte Hermanns in einen Baum-stamm.

Nach den Befehlen des Duells und den vereinbarten Be-dingungen hätte der Referendar nun ebenfalls vorrücken und seinen Gegner die Waffe auf die Brust legen können, um ihn nieder-zuschließen. Lejowas Sekundant machte fürchten, daß dies ge-schehen würde, denn er trat rasch zwischen die beiden Duellanten, aber Hermann blieb stehen und maß den Baron mit einem Blick der Verachtung.

Befürchten Sie nichts, meine Herren, sagte er, mir genügt die Resonanz, die ich gewonnen habe, es war und ist auch jetzt nicht meine Absicht, den Gegner zu töten. Aber der Herr Baron möge sich vor dem zweiten Duell hüten. Vergessen Sie es nicht, Herr Leutnant, ich werde eine neue Beleidigung meiner Braut nicht dulden!

Der Arzt verband bereits den rechten Arm des Barons, den die Kugel Hermanns getroffen hatte; Lejow gab seinem Gegner, der nach einer leichten Verwundung mit Doktor Werner rasch von-damnen schritt, keine Antwort.

Die Rückfahrt nach Berlin legten die beiden Freunde auf dem-selben Wege zurück, den sie am Morgen benutzt hatten. Das laute, drängende Leben auf den Straßen lenkte ihre Gedanken ab; es war, als ob ein böser, qualender Traum hinter ihnen lag.

(Fortsetzung folgt.)

Weiterentwicklung des Winterroggens vielfach zu wünschen übrig. Nicht minder wünschenswert als für die Roggenfelder ist der Eintritt der Feuchtigkeits für die Sommerfrucht. Die Bestellung der Wälder ist zum größten Teil erledigt; für ein gleichmäßiges Wachsen, namentlich auf schwerem Boden, ist ein durchdringender Regen erforderlich. Die Futterpflanzen und Wiesen wachsen trotz der Trockenheit immer noch recht günstigen Eindruck.

Das „Märdenhaus“ der Gebrüder Selman in der Unteren Marktstraße in Halle a. d. S., in dem die beiden Gelehrten ihre berühmten Märdenbücher geschrieben und auch den Anfang zu dem monumentalen Wörterbuch der deutschen Sprache gelegt haben, wird unverändert erhalten bleiben und nicht der Verbreiterung der Marktstraße zum Opfer fallen. Die Stadt hat dieses alte schöne Fachwerkbauwerk angekauft, um es aus kulturhistorischen Gründen der Nachwelt unverändert zu erhalten, ein Wunsch, der von zahlreichen wissenschaftlichen Kreisen ganz Deutschlands geteilt worden ist. Die beiden großen deutschen Sprachforscher und Märdenbucher bewohnten das Haus in den Jahren 1801 bis 1815.

London. Am Obring Groß-Hotel erlöschte sich ein angeleglicher Major Figgel. Aus den Papieren scheint hervorzugehen, daß er trotz seines englischen Namens ein in Deutschland, namentlich in München bekannter Betrugschwärmer ist. Dort überredete er eine reiche Dame zur Heirat, die sich bald von ihm scheiden ließ. Ein anderes Opfer war die junge Pariserin Grant, deren Vater jedoch mit ihr hinreißend, um Nachforschungen anzustellen. Als Figgel sich erkannt sah, schloß er sich eine Kugel in den Kopf. Er scheint den amerikanischen Feldzug auf Kuba als Heilgilde mitgemacht zu haben. Briefe, die er hinterlassen hat, lassen darauf schließen, daß er hochfahrende Personen in London, Berlin und Paris für sich zu interessieren suchte.

Schließung eines Berliner Weinrestaurants aus eigenartigen Gründen. Das bekannte Weinrestaurant Rudolf Drefel, unter den Linden 50, hat seine Pforten geschlossen. Die Schließung erfolgte aus eigenartigen Ursachen. In dem Lokal machte sich seit einiger Zeit ein scharfer Geruch bemerkbar, der immer unerträglicher wurde, da auch die Speisen diesen Geruch annahm. Der Inhaber des Restaurants entschloß sich daher, den Betrieb des Restaurants bis auf weiteres einzustellen. Die Ursache des unheimlichen Geruchs, der an den spezifischen Geruch in Krankenhäusern erinnert, ist noch nicht festgestellt. Eine Kommission bemüht sich zurzeit, zu ermitteln, woher der Geruch kommt. Einzelne Wände sind bereits eingestrichen worden, aber es hat sich nichts finden lassen. Die Um- und Ausarbeiten sollen so beschleunigt werden, daß das Restaurant zum 1. September wieder eröffnet werden kann.

Eine unternehmungslustige Familie. Auf dem Semstrowbureau in Moskau stellte sich zum allgemeinen Erstaunen ein Landmann namens Kuroschin vor, gab an, 122 Jahre alt zu sein und suchte um die Erlaubnis zur Erlangung eines Lebens nach, in dem er seine Tochter, die bereits 82 Jahre zählt, als Verkäuferin anstellen will. Kuroschin, dessen Frau noch ein Jahr älter ist als er, hat den Festzug von 1812 mitgemacht und weiß noch manche interessante Begebenheit aus der napoleonischen Zeit, namentlich aus den Kriegsjahren zu erzählen.

In der Bluttat in Jagstzell. Jagstzell (Ellmungen), 2. Mai. In der Bluttat des Unterlehrs Kirchmaier erfährt die „Korrespondenz“ Biper noch folgende Einzelheiten, welche den Hergang der Tat in etwas anderem Licht darstellen. Der Täter Josef Kirchmaier ist im Jahre 1892 in Stuttgart geboren, seine Eltern sind aber inzwischen nach Reckarsum übergesiedelt. In Schwelmhausen verheiratete er mit einem Eisenbahnbeamten Streit anzulassen, der ihn wegen Lausens auf den Eisenbahngeländen angelegelt hatte. Dieser ließ sich jedoch nicht mit ihm ein. Nach Mitternacht fuhr der Kirchmaier mit der Brauereiwirtin Schmid und einem ihrer Bierbrauer auf deren Fuhrwerk nach Jagstzell. Unterwegs zog er einen Revolver und schloß offenbar in betrunkenem Zustande auf den Bierbrauer, traf ihn jedoch nicht. Kirchmaier wurde darauf vom Wagen geworfen, doch holte ihn der Brauer später wieder zurück und führte ihn nach Hause.

Am Hof der Wirtschaft „Zum Aehl“ hat Kirchmaier nochmals zwei Schüsse auf den Brauer abgegeben, die aber wieder ihr Ziel verfehlten. Der Brauer nahm ihm nunmehr den Revolver ab und brachte ihn nach dem Schulhaufe, wo er wohnte. Da Kirchmaier die Schüsse verfehlte hatte, wachte er den Oberlehrer Meyer, der ihnen öffnete und den Brauer wegschickte. Im Hausgang scheint Meyer erdolcht zu haben, doch wurde er nicht getroffen. Der Oberlehrer wurde in seine Wohnung gebracht. Der herbeigekommene Arzt stellte 5 bis 6 Stiche am rechten Arm und drei schwere Stiche in den Unterleib fest, die bedenklicher Natur sind, da die Darmwand verletzt wurde. Die sofort vorgenommene Operation läßt erhoffen, daß Meyer mit dem Leben davonkommen wird. Der Täter hielt sich nach der Tat zunächst in der Nähe des Schulhauses auf. Er wurde von dem Wamager Stationskommandanten in einem Holzschuppen aufgefunden, verhaftet und in das Amtsgerichtsgelände in Uzwangen eingeliefert. Die ganze Tat ist auf zu starken Alkoholeinfluss zurückzuführen. Kirchmaier gab bei seiner Vernehmung an, er habe den ganzen Tag über in Wirtschaften getrunken und sei bei Begehung der Tat vollkommen betrunken gewesen.

Luftschiffahrt. Nancy, 2. Mai. Drei von Saarbrücken nach Metz fliegende deutsche Luftschiffe überflogen heute morgen die Grenze. Der Ballon wurde von starkem Winde getrieben. Als sie den Ortum bemerkten, zogen sie sofort die Reißleine und landeten bei dem Dorfe Vabry. Die Landung war bestig. Ein Postlager zog sich eine Verfrachtung zu, die beiden anderen Luftschiffen. Der Unterpräfekt von Brien, ein Spezialkommissar und Gendarmen begaben sich an den Landungsplatz. Die Luftschiffe besahen die Erlaubnis, auf französischem Boden zu landen. Der Ballon wurde nach dem Bahnhof von Conflans gebracht, von wo er nach Deutschland befördert wird.

Verbum, 2. Mai. Auf dem Flugplatz Belleville wurde die Hülle des letzten Luftschiffes „Adjutant Reau“ während des Füllens zerstört. Die Ursache des Unglücks ist auf das Zerreißen des Netzwerkes infolge zu starken Wasserdampfes zurückzuführen. Personen wurden bei dem Unfall nicht verletzt.

Paris, 3. Mai. Der Flieger Desaivre hat mit einem Fluggerät an Bord und mit einer Beladung von 350 Kilogramm in 58 Minuten eine Höhe von 1950 Metern erreicht und damit eine neue Höchstleistung erzielt.

Berlin. Der Deutsche Luftfahrerverband hat den Luftschiffen Berliner, Nikolai und Noase 6000 Rubel zur Kautionsleistung telegraphisch nach Perm überandt. Von der Summe sind 4000 von den Familien der Luftschiffer zur Verfügung gestellt worden.

Petersburg. Wie verlautet, soll die Requirierung der in Perm verurteilten deutschen Luftfahrer erfolgen.

Nachträge zum Vermer Projekt. Der Prozess gegen die deutschen Luftschiffer hat ein merkwürdiges Nachspiel gehabt. Der polizeirichterliche Mann ist überführt worden, von den Luftschiffen, die er verhaftete, 40 Rubel angenommen zu haben. Er ist sofort vom Amte suspendiert worden und wird sich gerichtlich wegen Verletzung zu verantworten haben. Auch der Landrat Michanow wird vor Gericht gestellt werden, weil er sich die Schneelöhne der Luftschiffer angeeignet hatte.

Buntes Allerlei. Weinheim a. d. B. In Laudenbach wurden Samstag nachmittags zwei Schulmädchen im Alter von 9 und 7 Jahren von einem von Frankfurt kommenden Automobil überfahren; das Ältere war sofort tot, während das jüngere lebensgefährlich verletzt wurde.

Gierisch bei Siegen. Ein nach nicht schuldiger Schuld mit Streichhölzern spielte, steckte die Kleider seines jüngeren Schwesternchens in Brand. Das Kind erhielt so schwere Brandwunden, daß es kurz darauf starb.

Wittenberg i. M. Nach eingetragenen Meldungen ist Freitag nacht in Velahn die Riechliche Bäckerei niedergebrannt. Die beiden Eheleute und ein Mädchen werden vermisst, sie dürften erlitten erhebliche Brandwunden.

Berlin-Tempel. In dem Ortsteil Baumhuldenweg erlöschte 40jährige Witwe Kassel ihren Geliebten, den Jahrmart bei der Landesversicherung, Eber, und darauf sich selbst. Das Paar bewohnte eine gemeinsame Wohnung. Das Zusammenleben wurde häufig von heftigen und lärmenden Kämpfen unterbrochen.

Berlin. Der Zweiterverband Groß-Berlin hat einen Antrag angenommen, der den Anlauf des Grunewaldes und anderer städtischer Forsten um Berlin in einem Ausmaß von 40000 Morgen für 50 Millionen Mark empfiehlt.

Berlin. Der 18jährige Einjährige Hugo Brunert vom 2. Franz-Garde-Regiment stürzte sich nachts aus dem Fenster seiner Wohnung und starb bald darauf an den erlittenen Verletzungen. Brunert war dienstfreig, aber für die Militärbehörden, welche der Dienst an ihn stellte, zu schwach. Er fühlte sich daher von seinen Kameraden zurückgelassen.

Dresden. Generalmusikdirektor v. Schuch hat seinen Schicksal erlitten, sondern er leidet an Arteriosklerose und macht sich keine Sorgen.

Röhlitzberg i. Pr. Im Schloßfeld ertranken, sind die 21jährige Aufwärterin Reumann, die 27jährige Aufwärterin Windenau und der 21jährige Arbeiter Schulz. Die vier Leiche, vermutlich der Bräutigam der Windenau, ist noch nicht gefunden.

Neue Schirm-Formen schreibt die Pariser Mode vor. Der Sonnenschirm muß entweder die Form einer ausgeprägten Halbkugel haben, an der die Stäbe des Gestells möglichst wenig sichtbar sein dürfen, oder vollkommen flach in achsenloser Form. Der Schirm ist mit Franzen besetzt.

Manila. Der Dampfer „Siberia“, von dem es heißt, er sei bei Formosa aufgelaufen, ist wohlbehalten hier eingelaufen.

Snob in der Welt. Der „Lärmer“ notiert folgende Anzeige in einem Berliner Blatt: „Ein junger, wirklich vornehmer Kaufmann, Inhaber eines Engros-Geschäftes, der den Anchein eines Aristokraten erweckt, wünscht Bekanntschaft mit besserer, auch älterer Dame, zwecks späterer Heirat. Suchender ist 1,80 groß, schlank, bartlos und von auffälliger Blässe.“ (!)

Leitung Guido Zeidler. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Paul Borst, für den Kassier- und Anzeigenteil Heinz Ruch. Für den Druck und Verlag W. H. Holzappel, sämtl. in Bielefeld. Rotationsdruck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Zeidler in Bielefeld.

Geschäftlicher Reklameteil

In die Kammerkammer gehört das Waldschiff, denn es enthält nicht mehr dem neuzeitlichen Geist, der uns für die bisweilen, welche Anstalten die unheimliche Behandlung der Wälder mit dem (Wald) und die damit einhergehende Verödung der Wälder zu der Verfall. Deshalb neben die Wälder auch immer mehr zu der Verfall. Deshalb neben die Wälder auch immer mehr zu der Verfall. Deshalb neben die Wälder auch immer mehr zu der Verfall.

Dem Zug der Mode folgend, kaufen wir große Posten

Spitzen und Schweizer Stickerereien

ganz bedeutend unter Preis!

Wir veranstalten für diese Artikel ab Montag einen

Großen Extra-Verkauf

und bieten wir dabei durch große Auswahl und ganz enorme Preisbilligkeit ansehnliche Vorteile.

Hervorragend preiswerte Angebote.

Ein Posten leinene Imt. **Ribbel-Spizen** Meter 35, 45, 35

Ein Posten **Schweizer Stickerereien** Madras Imt. davon ca. 4,10 m Zl. 2,75, 2,45, 1,95, 1,35, 95,5

Gelegenheitskauf! Ein Posten Madrasvolant **Stickerereien und Einsätze** Meter 75 und 55

Ein Posten **Breite Stickerereien** für Unterarmen und Röcke Meter 1,95, 1,65, 1,35, 75

Ein Posten **Valencienne Spitzen** moderne, breite Dessins Meter 1,50, 95, 65

Ein Posten **Spitzen und Einsätze** in Valencienne Meter 45, 35, 25, 14

Seltene Gelegenheit.

Ein großer Posten Schweizer Voile-Volants

sehr reich bestickt, moderne Muster, ca. 120 cm breit, Meter

Serie 1 **2.65** Serie 2 **2.95** Serie 3 **3.50** Serie 4 **4.75**

Volants in Watte, ca. 60 cm breit, passend für Kinderkleider Meter 2,50, 1,85, 1,45

Volants in Watte, ca. 120 cm breit, mit reicher Stickerei Meter 2,75, 2,50, 1,95

Ein großer Posten Bestickte Tupfen-Batiste

weich fesselt mit farbigen Tupfen, welches flehendes Gewebe Meter **1.05**

Volle-Neige bestickt, mit weißen Tupfen, ca. 115 cm breit Meter 2,95

Weiß Volle bestickt, mit farbigen und weißen Tupfen, ca. 115 cm breit Meter 2,15

Gelegenheitskauf.

Ein großer Posten Weiße Schweizer Plümetis

mit weißen Blümchen oder Tupfen bestickt

Serie 1 Meter durchweg **72** Serie 2 Meter durchweg **1.05**

Diese Woche!

Billige Extra-Preise

für welche

Stickererei-Blusen.

Serie 1 **Blusen** aus welchem Watte . **0.95**

Serie 2 **Blusen** aus welchem Watte und Watte-Volle . **1.95**

Serie 3 **Blusen** aus welchem Watte mit Umfassen und farb. Strammte . **2.95**

Serie 4 **Blusen** aus weiß. Watte mit reich. Stickerei, Galabrei . **3.95**

Serie 5 **Blusen** aus welchem Watte, mit reich. Stickerei od. Wälder . **4.95**

Serie 6 **Blusen** weich, aber mit gefüllten farbigen Tupfen . **5.95**

Besichtigen Sie unsere Spezial-Genster.

Ab Montag befindet sich unsere Mustalten-Abteilung im 2. Stod.

Auf Wunsch werden Noten von einer erstklassigen Musikfaktlerin vorgespielt.

Warenhaus Julius Bormas G. m. Wiesbaden.

b. H.